



2014

Zentrum für evangelische Predigtkultur

Ein Reformzentrum
der EKD Kirche im Aufbruch



Inhalt

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem fünften Jahr	4
Regelmäßige Veranstaltungsformate	11
Programm	14
Weitere Angebote <i>(Homiletisch-liturgische Exkursionen, Homiletische Hörbox, Perikopenrevison und StichWorte, Predigttermine, Sieben Wochen ohne große Worte, Cura homiletica, Buchhinweis)</i>	45
Stimme der Wahrheit. Politisch predigen heute <i>Kathrin Oxen</i>	57
Weniger ist mehr <i>Dietrich Sagert</i>	65
Organisatorisches	73
Das Team	78
Der Beirat	80
Programmkalender	84
Orte und Wege	86

Gott zur Sprache bringen

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur in seinem fünften Jahr

Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert

Die Reformzentren der EKD erleben 2014 als ein Jahr der Entscheidungen. Der ursprüngliche Projektzeitraum (2009-2014) geht seinem Ende entgegen. Eine Evaluation hat bereits stattgefunden. Die Entscheidung darüber, ob und wie die Impulse, die die Zentren mit den thematischen Schwerpunkten *Mission in der Region*, *Qualitätsentwicklung im Gottesdienst* und *Predigtkultur* geben konnten, aufgenommen und weitergeführt werden, steht noch aus. Alle Reformbemühungen, soviel lässt sich heute schon sagen, sind ebenso dynamische und veränderliche Prozesse, wie es die Reformation vor fast 500 Jahren auch gewesen ist. Themenstellungen präzisieren und verändern sich. Auch neue Themen kommen hinzu, wie etwa im Zentrum *Führen und Leiten*, das mit Beginn dieses Jahres ausgehend von der Führungsakademie für Kirche und Diakonie in Berlin als viertes Reformzentrum seine Arbeit aufgenommen hat.

Auch im Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg hat sich im Projektzeitraum – ein wenig verzögert durch die persönlichen Wechsel zu Beginn der Arbeit – unsere Aufgabenstellung weiter entwickelt und präzisiert. Kurz gesagt bemühen wir uns, die neueren homiletischen Entwicklungen aus der Theorie in die Praxis zu überführen. Dabei kommt uns der hohe Grad an Vernetzung, den wir in relativ kurzer Zeit erreichen konnten, zugute. Im Raum zwischen den Impulsen aus der universitären Theologie, den

Herausforderungen der zweiten Ausbildungsphase im Vikariat, dem Wunsch nach fundierter homiletischer Fortbildung in Pastoralkollegs und anderen kirchlichen Fortbildungseinrichtungen und nicht zuletzt durch den intensiven Austausch sowohl mit Pfarrerinnen und Pfarrern als auch mit ehrenamtlich Predigenden im Predigt-Alltag können wir in vielfältiger Weise unsere Anliegen vermitteln und transformieren, anregen und zurückfragen und Menschen zum Thema Predigt miteinander ins Gespräch bringen.

Dabei zeichnet sich für uns eine konsequente Weiterführung eines ästhetisch bestimmten Predigtansatzes als angemessene Form der Predigtfortbildung ab. „Predigt ist Sprache. Dieser zunächst banal klingende Satz hat weitreichende hermeneutische und praktische Konsequenzen. Wenn Predigt Sprache ist, dann gibt es keinen Inhalt der Predigt, der sprachunabhängig zu denken oder zu bestimmen wäre. Der Inhalt der Predigt ist immer gestaltete Sprache. Die Sprache ist nicht das Kleid des Predigtinhalts, das beliebig gewechselt werden könnte. Ändert sich die Sprache, dann ändert sich der Inhalt der Predigt. An der Predigt konkretisiert sich die ästhetische Grundthese, dass Form und Inhalt der Predigt nicht voneinander zu trennen sind.“¹

Im Rahmen unseres Predigtcoachings erfahren wir, wie entlastend die Konzentration auf die sprachliche Ebene der Predigt wirkt. Die sprachliche Gestaltung ist jenseits von hermeneutischen und theologischen (Streit-)Fragen eine objektivierbare Ebene der Arbeit an der Predigt. Über das Verständnis paulinischer Theologie lässt

1 | Albrecht Grözinger, *Homiletik* (Lehrbuch Praktische Theologie Band 2), Gütersloh 2008, 177.

sich eigentlich immer streiten, über die Auflösung von mehrzeiligen Satzkonstruktionen in hörerfreundliche Hauptsätze eigentlich nicht...

Als Reaktion auf unsere Anregungen zur Sprachgestalt der Predigt hören wir aber auch häufig: „So kann man das überhaupt nicht sagen – das muss ich ganz anders machen!“ Unser Predigtcoaching versteht sich als Anstoß für die eigene Predigtarbeit, um in eigenen, klaren und verständlichen Worten Erfahrungen des Glaubens zur Sprache zu bringen. Dass diese Erfahrungen mich als Person nicht ausschließen können, ist ebenfalls eine Einsicht aus der Arbeit an der Sprachgestalt, die in der Reflektion des Predigtauftritts und der Arbeit an der Präsenz des oder der Predigenden in unseren Coachings noch einmal intensiviert wird.

Ermutigten möchten wir in Wittenberg dazu, behertzer als bisher den aktiv-expressiven Aspekt eines ästhetischen Predigtverständnisses in den Blick zu nehmen. Die Predigt soll ein offenes Kunstwerk sein, heißt es, das Hörerinnen und Hörern vielfältige Rezeptionsprozesse ermöglicht.

Neben diesen passiv-rezeptiven Aspekt tritt aber auch, wie Albrecht Grözinger jüngst noch einmal betont hat, der aktiv-expressive Aspekt der Ästhetik.² Predigerinnen und Prediger können ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die Präsentation eines

2 | Vgl. Albrecht Grözinger, Mit den Sinnen sprechen, in: Lars Charbonnier/Konrad Merzyn/Peter Meyer (Hg.), Homiletik. Aktuelle Konzepte und ihre Umsetzung, Göttingen 2012, 153-165.

selbst verfassten Textes auf der „Bühne des Gottesdienstes“ den Vergleich mit anderen, künstlerischen Formen der Expressivität nicht scheuen muss. Die Erfahrungen mit dem Format *Predigt-Slam* und dem Wettbewerb *Jugend predigt* sprechen dafür, dass dieser Aspekt nicht vernachlässigt werden darf, wenn Predigen Freude machen soll.

Predigerinnen und Prediger, die sich in diesem Sinne als Künstlerinnen und Künstler verstehen, lernen bei uns, dass die Predigtkunst wie jede andere Kunstrichtung nicht nur spezielle (und unverfügbare) Begabungen voraussetzt, sondern immer auch handwerkliche Aspekte hat.

Und gemeinsam mit anderen Sprachkünstlerinnen und -künstlern begeben wir uns auf die Suche nach Inspirationen außerhalb des Alltags in der Gemeinde. Die Formate unseres Arbeitsbereichs *Dialog mit Kulturwissenschaften und Künsten* wie die *Passagen* und die kreativen Zugänge zur Predigtaufgabe wie die *Homiletisch-liturgischen Exkursionen* oder die neu entstehende *Homiletische Hörbox* versuchen, diese Suche zu erleichtern.

Wir freuen uns über die gute Resonanz der von uns herausgegebenen Impulse für die Predigtpraxis wie unsere Predigthilfe *Stichwort*. Und wir freuen uns, gegen Ende des kommenden Jahres in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Perikopenrevision auf unserer Internetseite eine Plattform für die Erprobung der „neuen“ Predigttexte zur Verfügung stellen zu können, die mit dem 1. Advent 2014 beginnt.

Im Internet hat sich im Rahmen einer Facebook-Gruppe außerdem eine lebendige Begegnungs- und Austauschmöglichkeit für die Vorbereitung der Sonntagspredigt etabliert, deren weitere Entwicklung wir gespannt beobachten.

Am meisten freuen wir uns jedoch über die persönliche Begegnung mit Predigerinnen und Predigern aus ganz Deutschland bei unseren Veranstaltungen in Wittenberg und an anderen Orten und bei unserer Tätigkeit als Referenten bei verschiedenen landeskirchlichen Fortbildungseinrichtungen.

Wir laden herzlich nach Wittenberg und ins Zentrum für evangelische Predigtkultur ein. Und wir hoffen, dass das Interesse am Reformationsjubiläum 2017 nicht nur die Aufmerksamkeit für historische Gestaltwerdungen von Kirche erhöht, sondern ebenso den Blick für gegenwärtige Herausforderungen der Kirche der Zukunft schärft. Von Wittenberg sollen Impulse ausgehen – wieder einmal. Und die Predigt steht dabei nicht an letzter Stelle.

Wittenberg, Dezember 2013



Regelmäßige Veranstaltungsformate

Homiletisches Fachgespräch

Am Wochenende vor dem Sonntag Invokavit laden wir im Rahmen eines homiletischen Fachgesprächs zum Austausch zwischen Lehrenden im Bereich der Homiletik nach Wittenberg ein. Universitäten, Predigerseminare und kirchliche Fortbildungseinrichtungen wie Pastorkollegs und Gottesdienstinstitute beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit dem Thema Predigt, ohne aber zwangsläufig miteinander in Berührung zu kommen. Das homiletische Fachgespräch schafft einen neuen Raum für den Austausch über Erfahrungen, Entwicklungen und Beispiele gelungener Praxis in der Predigtlehre.

Impulse für das Gespräch ergeben sich aus der Außenperspektive einer (manchmal nur entfernt) verwandten wissenschaftlichen Disziplin auf homiletische Themen und der Innenperspektive einer praktisch erprobten, homiletisch relevanten Arbeitsform.

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Philosophie, Literatur-, Kunst- und Kulturwissenschaften beschäftigen sich auch mit religiösen und theologischen Themen. Sie kommen zu Ergebnissen und Einsichten, die inspirierend auf kirchliche und theologische Diskussionen zurückwirken können. Ein Blick von außen auf das Eigene, der Vertrautes in Frage stellt und zum Weiterdenken animiert.

Mit verschiedenen Kooperationspartnern wie der Stiftung Luther Gedenkstätten und dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD suchen wir ein- bis zweimal jährlich nach dieser Art der Inspiration.

Tage der Predigtkultur

Im Rahmen der Tage der Predigtkultur treffen sich jährlich im Frühherbst Predigtbegeisterte aus allen Landeskirchen der EKD. Jede Gliedkirche der EKD hat die Möglichkeit, einen oder eine Interessierte/n nach Wittenberg zu entsenden. Die Tage der Predigtkultur nehmen direkt oder indirekt Bezug auf die Themen der Reformationsdekade, wie etwa 2014 das Thema Reformation und Politik, und führen diese homiletisch weiter. Vorträge, Workshops, homiletische Einzel- und Gruppenarbeit sowie öffentliche Veranstaltungen in der Lutherstadt sollen zu einer intensiven und vielgestaltigen homiletischen Anregung verschmelzen.



17.–18. Februar 2014

Hannover

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Jörg Schmidt, Reformierter Bund, Hannover

Gesprächspartner:

Prof. Dr. Martin Nicol, Erlangen

Dr. h.c. Peter Bukowski, Reformierter Bund, Hannover

Konsultation

„Wir sollen als Theologen von Gott reden ...“

Homiletische Aufbrüche und die reformierte Tradition

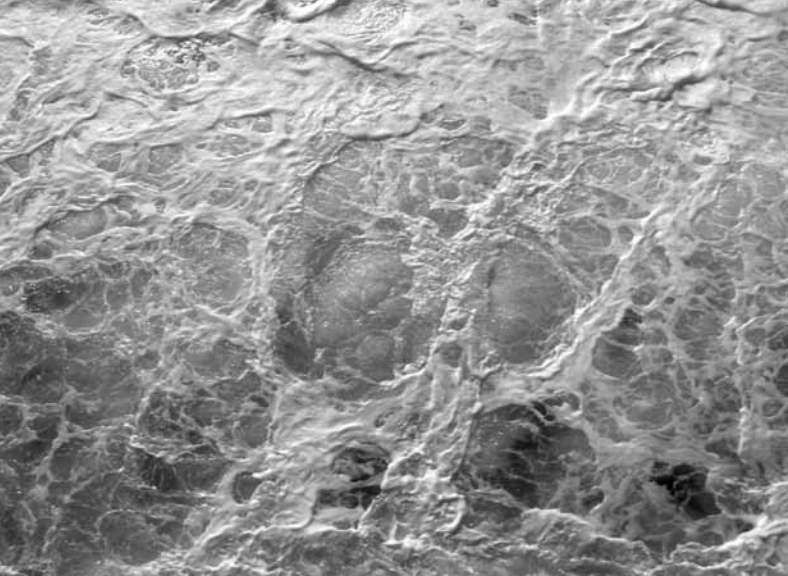
Martin Nicols Entwurf einer „Dramaturgischen Homiletik“ inspiriert seit über zehn Jahren die homiletische Praxis in Deutschland. Seine aus der nordamerikanischen Homiletik gewonnenen Impulse wurzeln auch in der Rezeption Dialektischer Theologie in den USA. Die Arbeiten Rudolf Böhrens bereiteten die ästhetische Wende in der Homiletik vor.

Beiden Entwürfen gemeinsam ist die Betonung der Textbezogenheit der Predigt ebenso wie die der Unverfügbarkeit ihrer Wirkung – sei sie nun pneumatologisch oder rezeptionsästhetisch begründet. Die Rede von der Autonomie der Hörerinnen und Hörer ist aber auch zu verbinden mit der Wirklichkeit einer mündigen Gemeinde.

In dieser Konsultation mit Theologinnen und Theologen aus Kirche und Universität aus Deutschland und der Schweiz wollen wir darüber ins Gespräch kommen, ob und wie eine erneuerte Homiletik genuine Anliegen der reformierten Theologie aufnimmt. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die homiletische Theorie und Praxis im reformierten Kontext?

Die Konsultation dient zudem der Vorbereitung einer für 2015 geplanten thematischen Konferenz des Reformierten Bundes.

Anmeldung: Die Teilnahme erfolgt auf Einladung des Zentrums für evangelische Predigtkultur. Wenn Sie Interesse an der Veranstaltung haben und noch Plätze frei sind, können Sie sich in unserem Sekretariat anmelden.



Invokavit 2014 – Homiletisches Fachgespräch

Öffentliche Rede – politische Predigt

Christliche Predigt ist öffentliche Rede. Ist sie deshalb automatisch politisch? Im Themenjahr der Reformationsdekade Reformation und Politik fragen wir nach der politischen Wirksamkeit öffentlicher Rede und ihrer Bedeutung für die Predigt. Zu Gast ist der Direktor des Seminars für Rhetorik aus Tübingen, Prof. Dr. Joachim Knappe. 25 Jahre nach dem Fall der Mauer wird außerdem Friedrich Schorlemmer aus eigener Erfahrung als politischer Prediger berichten und seine Sicht auf die Lage der politischen Predigt heute zur Diskussion stellen.

7.–8. März 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Referenten:

Prof. Dr. Joachim Knappe, Tübingen

Pfarrer Dr. h.c. Friedrich Schorlemmer, Wittenberg

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Die Reisekosten bitten wir Sie, selbst zu tragen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 31. Januar 2014 bei unserem Sekretariat an.



28.–29. April 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Referenten:

Prof. Dr. Alexander Deeg, Leipzig

(Schriftleiter Göttinger Predigtmeditationen)

Dr. Martin Kumlehn, Buchholz (Schriftleiter Predigtstudien)

Werkstatt-Tag für Autorinnen und Autoren von Predigthilfen **Schwelensprache**

Längst ist die Predigthilfe zur eigenen Gattung geworden. Ob als Impuls, klassische Meditation, als Lesepredigt oder auch als fertige Predigt als „Steinbruch“ für andere – alle Textgattungen können Predigerinnen und Predigern helfen, zur eigenen (Predigt)Sprache zu bringen, was Text und Situation ihnen aufgeben. Zu einem Werkstatt-Tag für Autorinnen und Autoren von Predigthilfen und Lesepredigten laden wir herzlich nach Wittenberg ein.

Unsere Referenten stehen dabei für unterschiedliche und gelegentlich kontrovers diskutierte Konzeptionen von Predigt, die sich naturgemäß auf die Akzente der Predigtvorbereitungsliteratur auswirken. Sie diskutieren mit uns ihre Erwartungen im Blick auf die Wahrnehmung des biblischen Textes und der Situation der Hörerinnen und Hörer in der Predigthilfe. In einem „homiletischen Update“ werden aktuelle homiletische Entwicklungen vorgestellt. Auch die Erprobungsphase der Perikopenrevision ab dem 1. Advent 2014 mit ihren bisher ungepredigten Texten wird ein Thema des Werkstatt-tages sein.

*Anmeldung/Zielgruppe: Autorinnen und Autoren von Predigthilfen.
Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Bitte melden Sie sich bis zum 1. April 2014 in unserem Sekretariat an.*



9. – 10. Mai 2014

Wittenberg

Leitung:

Christian Lehnert, Liturgiewissenschaftliches Institut der VELKD, Leipzig

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

László F. Földényi: „Starke Augenblicke“

„Starke Augenblicke“, die als mystisch oder ekstatisch erlebt werden, gehören zum Grundbestand religiöser Erfahrung. László F. Földényi, Kunsttheoretiker und Literaturwissenschaftler an der Akademie für Theater und Film in Budapest und Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, beschreibt solche Erlebnisse aus kulturgeschichtlicher Sicht, zieht Linien aus der Antike bis in unsere Zeit. Er zeigt auf, wie gerade jene als zeit- und raumlos erlebten Momente das Wesen unseres zeitlichen und raumgebundenen Lebens erleuchten können.

Földényi führt uns in die Fülle sprachlicher Metaphern, die auf das Unsagbare und auf Phänomene weisen können, die unsere gewohnte Erfahrung übersteigen. Er ist dabei stets auf der Suche nach dem eigenen Ort des Schreibens, dem „starken Augenblick“ kreativen Tuns, der nicht als neutraler Raum behandelt werden kann.

Zentrale Fragen an Predigt und Liturgie scheinen über seinem Buch auf: Wie lässt sich gestaltend einfangen, was sich uns entzieht?

Wie kann religiöse Erfahrung Sprache werden, ohne das Fremde zu nivellieren? Was ist der Ort der Predigerin und des Liturgen, wenn sie selbst Worte suchen, um zu verstehen, was sie übersteigt?

Anmeldung/Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an alle theologisch und philosophisch Interessierten. Bitte melden Sie sich bis zum 15. April im Sekretariat des Zentrums an.



16. Mai 2014

Ruhrgebiet

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Workshops im Rahmen des Zukunftsforums der EKD für die Mittlere Ebene

Informieren – transformieren – reformieren

Die evangelische Kirche verändert sich. Die Suche nach neuen Arbeitsformen, nach geeigneten Strukturen und kreativen Entscheidungen hat innerkirchlich zu einer dauerhaften Aufbruchssituation geführt.

Die sogenannte „Mittlere Ebene“ hat für diese Veränderungsprozesse zentrale Bedeutung. Sie erweist sich als diejenige Organisationsebene, auf der die Planungen für die Zukunft der evangelischen Kirche am wirksamsten angegangen werden können und durch die ein Großteil der Umsetzung erfolgt. Der Rat und die Kirchenkonferenz der EKD haben beschlossen, in Kontinuität zum Zukunftskongress 2007 in Wittenberg und zur Zukunftswerkstatt 2009 in Kassel im Jahr 2014 ein Zukunftsforum für die Mittlere Ebene zu veranstalten. Ziel der Veranstaltung ist es, Impulse für zukünftige Transformationsprozesse zu geben, Lust zur Leitung zu fördern, geistlich zu stärken, Wertschätzung für die geleistete Arbeit zu vermitteln und (Erfahrungs-)Austausch zu ermöglichen. Eingeladen sind 1.200 haupt- und ehrenamtliche Verantwortungsträger aus der übergemeindlichen kirchlichen Handlungsebene (Kirchenkreis, Dekanat, Superintendentur usw.). Das Zentrum für evangelische Predigtkultur ist bei der Workshop-Phase am Freitag mit zwei Workshopangeboten zum Thema „Kleine Homiletik des Grußworts“ und „Inszenierung des Evangeliums“ beteiligt.

Anmeldung: Die Teilnahme ist im Rahmen der Teilnahme am Zukunftsforum möglich. Weitere Informationen bei der EKD, Projektbüro Reformprozess, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, 0511. 2796-209, zukunftsforum2014@ekd.



25. Mai 2014

29. Juni 2014

27. Juli 2014

31. August 2014

Kanzelreden
Wittenberg, Stadtkirche

Wittenberger Kanzelreden

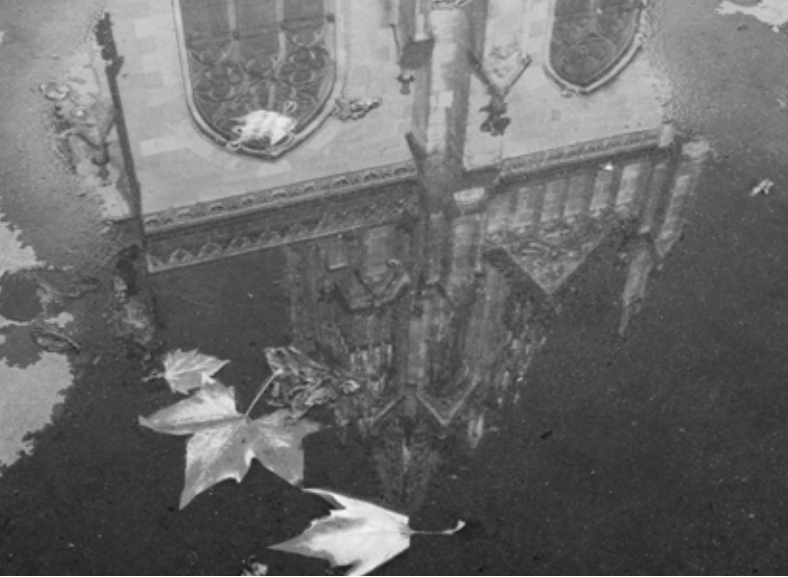
„Wenn der Herr nicht das Haus baut“ – Baustelle Reformation

Die Lutherstadt Wittenberg ist 2014 geprägt von den Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum. Überall wird gebaut, auch die beiden großen Kirchen sind nur eingeschränkt zugänglich. Die Predigtreihe der Kanzelreden stellt sich unter dem Titel „Baustelle Reformation“ diesen sichtbaren und spürbaren Vorgängen. Kann das bauliche Geschehen in Wittenberg und anderswo auch ein Sinnbild für andere dringend notwendige oder sogar unaufschiebbare Veränderungen in Kirche und Gesellschaft sein?

Aus der biblischen Tradition stammen Bilder für ganz unterschiedliche Baustellen. Mit diesen Texten setzen sich 2014 die Kanzelredner und -rednerinnen auseinander. Zugesagt haben der Leiter der EKD-Finanzabteilung, Thomas Begrich aus Hannover, der Vorsitzende des Ev. Kirchbautages, Pastor Dr. Johann Hinrich Claussen aus Hamburg, die Architektin Petra Kahlfeldt aus Berlin und Gunter Emmerlich als Schirmherr der Spendenkampagne für die Renovierung der Wittenberger Stadtkirche.

Stattfinden werden die Kanzelreden in der (ansonsten in diesem Jahr nicht öffentlich zugänglichen) Baustelle Stadtkirche.

Eine Kooperation des Zentrums für evangelische Predigtkultur mit der Ev. Stadtkirchengemeinde Wittenberg, Pfarrer Dr. Johannes Block und der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt, Friedrich Kramer.



26.–28. Mai 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Ferenc Herzig, Wittenberg

Referent:

Bo Wimmer, Marburg

Predigt-Slam in Wittenberg

Open book

Die Kunstform Poetry-Slam ist mittlerweile bekannt und nicht ohne Wirkung auf andere Sprechformen geblieben. Seit einiger Zeit etabliert sich auch in Deutschland die Idee eines Predigt-Slams. Was passiert, wenn man versucht, eine Predigt Poesie werden zu lassen? Wenn Kleinkunst und Kanzelsprache eine Verbindung eingehen, wenn Gotteswort Gedichtform annimmt? Lyrik auf den Bühnen deutscher Städte, die jedes denkbare Genre bedient und von einem Publikum bewertet wird, ist eine Inspirationsquelle für die Predigt.

Was den Poetry-Slam auszeichnet, kann auch das Predigen prägen: Mit kreativer Wortlust vor einem Publikum – coram publico – zu sprechen, eröffnet neue Möglichkeiten, Predigt zu gestalten. Bezugspunkt für die Slam-Poetry im Predigt-Slam ist die Bibel- das offene Buch wird zum offenen Kunstwerk.

In Wittenberg bieten wir ein Forum und eine Bühne zum Kennenlernen, Ausprobieren und Verwirklichen dieser Poesie-Predigt. Begleitet von dem professionellen Poetry-Slammer Bo Wimmer arbeiten die Teilnehmenden an der Entstehung von Wortkunststücken. Ein öffentlicher Auftritt auf der Kabarettbühne des Wittenberger CLACK-Theaters gemeinsam mit professionellen Slam-Poeten ist das Finale.

Anmeldung/Zielgruppe: Studierende, Vikarinnen und Vikare, Pfarrerrinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten. Es entstehen Kosten für Unterkunft und Verpflegung, Studierende und Vikarinnen/Vikare erhalten eine Ermäßigung.

Bitte melden Sie sich bis zum 30. April 2013 in unserem Sekretariat an.



16. Juni 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Thomas Hirsch-Hüffel, Hamburg

Konsultation

Cura homiletica – Predigtcoaching

In den vergangenen Jahren ist das Interesse an neuen Formen homiletischer Fortbildung spürbar gewachsen. Das Zentrum für evangelische Predigtkultur hat seit seiner Gründung eine spezifische Form der Weiterbildung für die Predigtarbeit mit Einzelnen und Gruppen entwickelt, die wir *cura homiletica* nennen. Wir verbinden die Arbeit an Text und Sprache der Predigt mit Feedback und Übungen zum Predigtauftritt. Wie in anderen Coachingprozessen stehen dabei die Person des oder der Predigenden und ihre individuellen Ressourcen im Mittelpunkt. Als zeitlich begrenzte, methodengeleitete und individuelle Beratung regt die *cura homiletica* Predigerinnen und Prediger dazu an, Wege zu einer eigenen, glaubwürdigen und wirksamen Predigtsprache und einem überzeugenden Predigtauftritt zu finden.

Im Rahmen dieser Konsultation soll die vom Zentrum für evangelische Predigtkultur erarbeitete Konzeption für ein Predigtcoaching vorgestellt und diskutiert werden. Auch die Frage nach der Weitervermittelbarkeit dieses Fortbildungsansatzes wird gestellt.

Anmeldung: Die Teilnahme erfolgt auf Einladung des Zentrums für evangelische Predigtkultur. Wenn Sie Interesse an der Veranstaltung haben und noch Plätze frei sind, können Sie sich in unserem Sekretariat anmelden.



27.–28. Juni 2014

Berlin, Sophienkirche

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Anne Gidion, gottesdienstinstitut nordkirche, Hamburg

Dr. Rüdiger Sachau, Evangelische Akademie zu Berlin

Referentin:

Prof. Dr. Marlene Ringgaard Lorensen, Kopenhagen

Carte blanche für Marlene Ringgaard Lorensen, Kopenhagen

Dialogical Preaching/Predigen im Dialog

Homiletischer Vortrag mit anschließendem Workshop

„Im Dialog predigen“ ist selten mehr als ein Abwechseln vorbereiteter Predigtteile, zwischen denen kein wirkliches Gespräch entsteht. In ihrem Buch „Dialogical Preaching. Bakhtin, Otherness and Homiletics“ (Göttingen 2013) entwickelt die dänische Theologin Marlene Ringgaard Lorensen eine andere Vorstellung von dialogischem Predigen. Im Anschluss an den Philosophen Mikhail Bakhtin (1895–1975) und seine Forschungen zu Karneval und Dialog untersucht sie, wie verschiedene Andere/Gegenüber („Other“) das Predigen in der Vorbereitung und im Vollzug beeinflussen.

Die Evangelische Akademie zu Berlin veranstaltet zusammen mit dem Zentrum für evangelische Predigtkultur in Wittenberg und dem Gottesdienstinstitut der Nordkirche in Hamburg diesen öffentlichen Vortrag, der in einem praktischen Predigtworkshop vertieft und mit einem gemeinsam gestalteten Gottesdienst abgeschlossen wird.

Anmeldung/Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrerninnen und Pfarrer, Predigerinnen und Prediger. Bitte melden Sie sich in unserem Sekretariat an. Die Tagung ist kostenfrei. Eine Übernachtung organisieren Sie bitte selbst – bei Bedarf sind wir Ihnen gerne behilflich. Tagungsgetränke und Verpflegung vor Ort gegen kleine Spende.



25.–27. August 2014

Stettin, Bonhoefferhaus

Leitung:

Anne Gidion, gottesdienstinstitut nordkirche, Hamburg

Jasmin El-Manhy, Vikarin, Heiligkreuz-Passion, Berlin

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Finkenwalder Homiletik

Ein Predigtworkshop

Unter dem Titel „Finkenwalder Homiletik“ hat Eberhard Bethge Aufzeichnungen Dietrich Bonhoeffers und Mitschriften seiner Vorlesungen und Seminare zusammengestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im Unterschied zu den meisten homiletischen Ansätzen entspringen diese homiletischen Überlegungen dem „gemeinsamen Leben“ und Experimentieren einer Gruppe von Vikaren, die sich in einer Situation des kirchlichen Widerstandes im Dritten Reich befanden. Ein Widerstand, der bis zur politischen Konspiration führte.

„Sind wir noch brauchbar?“, fragte Dietrich Bonhoeffer seinerzeit. Das kann auch unsere Frage heute sein: „Wird unsere innere Widerstandskraft gegen das uns Aufgezwungene stark genug und unsere Aufrichtigkeit gegen uns selbst schonungslos genug geblieben sein, dass wir den Weg zur Schlichtheit und Geradheit wiederfinden?“

Die „Finkenwalder Homiletik“ bleibt ein Fragment. Wir werden sie lesen, ihre Übungen rekonstruieren und testen, ob sie noch brauchbar sind. Sie sind aus der „Polyphonie des Lebens“ gegriffen und in das Kraftfeld von „Widerstand und Ergebung“ gestellt. Ein vergessener Grundton zeitgenössischer Homiletik deutet sich an: nichtreligiöse Interpretation und Arkandisziplin. Am Originalschauplatz, im Bonhoefferhaus in Stettin, findet dieser homiletische Workshop statt.

Anmeldung/Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie generell an Predigerinnen und Prediger. Bitte melden Sie sich bei Interesse bis zum 31. Juli im Sekretariat des Zentrums an.



8.–11. September 2014

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Referenten:

Prof. Dr. Andrea Bieler, Wuppertal

Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Hamburg

Susanne Niemeyer, freie Autorin, Hamburg

Felix Ritter, Dramaturg und Coach, Amsterdam

Tage der Predigtkultur 2014

Die Lieblinge Gottes

Eine neue Theologie der Armut als Herausforderung für die Predigt

Im Themenjahr „Reformation und Politik“ laden wir im Rahmen unserer *Tage der Predigtkultur* dazu ein, über einen Aspekt politischer Predigt intensiver nachzudenken. Die vielzitierte Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich oder das Elend von Flüchtlingen sind Thema in Predigten. Doch wie genau ist unsere Wahrnehmung der Menschen, die in der einen oder anderen Weise zu Überflüssigen gemacht werden? Ist es Zeit für eine neue „Theologie der Armut“? Wie könnte sie in Predigten wirksam zur Sprache gebracht werden?

Andrea Bieler und Hans-Martin Gutmann regen uns zum Nachdenken an. Mit der Autorin Susanne Niemeyer suchen wir nach unverbrauchten sprachlichen Ausdrucksformen für die Predigt und üben die überzeugende Darbietung mit dem Dramaturgen und Coach Felix Ritter. Angebote für individuelles Predigtcoaching und der Austausch zwischen Predigtbegeisterten aus ganz Deutschland ergänzen das Programm.

Adressaten und Anmeldung: Für die Tagung ist jeweils ein Freiplatz für je eine/n Teilnehmer/in aus allen Gliedkirchen der EKD reserviert. Bitte nehmen Sie ggf. Kontakt zum Fortbildungsreferat Ihrer Landeskirche auf. Weitere Anmeldungen erbitten wir direkt an unser Sekretariat bis zum 30. Juli 2014.



2.–5. Oktober 2014

Koppelsberg, Nordkirche

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Manfred Grosser, Jugendpfarramt Koppelsberg

Tanya Häringer, SchauspielerIn, Erlangen

Jugend predigt 2014

Workshop und Predigtwettbewerb

2013 fand zum dritten Mal der Wettbewerb „Jugend predigt“ in Wittenberg statt. Jugendliche aus ganz Deutschland kamen nach einer Vorauswahl in die Lutherstadt und arbeiteten mit dem Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur intensiv am Text ihrer Predigt und an ihrem Predigtauftritt. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: kreative, mutige, inspirierende und nachdenklich stimmende Predigten sind entstanden, die der eigenen Theologie junger Menschen lebendigen Ausdruck geben.

Ab 2014 wandert der Wettbewerb „Jugend predigt“ durch die Landeskirchen. Wir beginnen hoch im Norden und sind zu Gast in der Nordkirche auf dem Koppelsberg. Der Wettbewerb „Jugend predigt 2014“ steht unter Schirmherrschaft von Landesbischof Gerhard Ulrich, der auch den Juryvorsitz übernimmt.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren. Aus den eingesandten Predigten werden zehn Teilnehmer/innen ausgewählt. Die Ausschreibung des Wettbewerbs erfolgt im Frühjahr 2013. Weitere Informationen finden Sie und findet ihr bei unserem Sekretariat und unter www.predigtzentrum.de.



24.–25. Oktober 2014

Wittenberg

Leitung:

Christian Lehnert, Liturgiewissenschaftliches Institut der VELKD, Leipzig

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Passagen – Gedankengänge zwischen Kultur und Glauben

Bernhard Waldenfels: „Hyperphänomene“

Dass etwas, das ist, mehr ist, als es ist – damit sind religiöse Menschen vertraut. Worte, Gesten, Dinge weisen etwa in Gottesdiensten über sich hinaus, ohne doch in ein Jenseits des ganz Anderen zu verschwinden. Sie bleiben da, und doch eben auch nicht.

Bernhard Waldenfels, einer der großen Philosophen der Gegenwart, analysiert in seinem Buch „Hyperphänomene“ Erfahrungen, die über einen Horizont hinausweisen. Es geht um Steigerungsformen, Schwellenübertritte in vielerlei Gestalt. Als Unendliches, Unmögliches, Unsichtbares, Fremdes oder Jenseitiges sprengen sie den Rahmen der Erfahrung. Dieses „Über-Hinaus“ markiert einen Spalt, einen Riss, der sich durch unsere Wirklichkeit zieht. Waldenfels, als Phänomenologe, ist weit davon entfernt, übertriebene Erwartungen zu wecken, als könne man einem Hier und Jetzt ausweichen. Darin liegt aber zugleich eine Bedeutung seiner Gedanken für Gottesdienst und Predigt: Was geschieht denn, wenn Menschen Gott erleben? Wie verhalten sich religiöse Erwartungen und Gefühle zu dem, was ihnen notwendig fremd widerfährt? Was bedeutet es im Gottesdienst, eben diese Fremde einzuspielen, die Übersteigerung jeder Ordnung, das untilgbare „Über-Hinaus“?

Anmeldung/Zielgruppe: Die Veranstaltung richtet sich an alle theologisch und philosophisch Interessierten. Bitte melden Sie sich bis zum 30. September im Sekretariat des Zentrums an.



13.–15. November 2014

Berlin, Katholische Akademie

Leitung:

Joachim Hake, Katholische Akademie Berlin

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Referenten:

Prof. Dr. Thomas Macho, Humboldt-Universität Berlin (angefragt)

Prof. Dr. Hans Dieter Zimmermann, Freie Universität Berlin

P. Prof. Dr. Elmar Salmann OSB, Abtei Gerleve bei Münster

Anne Gidion, gottesdienst institut nordkirche, Hamburg

Kriegspredigt und Antikriegspredigt

Hugo Ball – der andere Protestant

In Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor einhundert Jahren fragen wir danach, wie seinerzeit in den christlichen Kirchen Europas gepredigt wurde: „Mit Gott für König und Vaterland“, „Vorwärts mit Gott! Die Fahnen fliegen!“

Heute ist das nur noch schwer vorstellbar. Aber eine kritische Predigttradition gab es seinerzeit praktisch nicht. Der Philosoph und Dramaturg Hugo Ball begriff bei einem Frontbesuch in Belgien das Ausmaß der Kriegsgräueltaten. Angetrieben von der Suche nach einer nicht korrupten Sprache gründete er als künstlerische Protestbewegung 1916 die Bewegung des Dada. Er engagierte sich darüber hinaus politisch in einer bis heute atemberaubenden Eindeutigkeit. Quellen für die Erneuerung seines Menschenbildes nach der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ fand er in Heiligendarstellungen aus byzantinischer Zeit.

In Vorträgen werden in Vergessenheit geratene Schriften des „deutschen Dissidenten“ Hugo Ball vorgestellt, diskutiert und in praktischen homiletischen Workshops auf ihre Aktualität hin getestet.

Anmeldung/Zielgruppe: Diese Veranstaltung findet in Kooperation mit der Katholischen Akademie in Berlin statt und richtet sich an Priester, Pfarrerinnen und Pfarrer.

Sie können sich sowohl im Sekretariat des Zentrums anmelden als auch bei der Katholischen Akademie in Berlin (030.28 30 95-0; information@katholische-akademie-berlin.de). Bitte melden Sie sich bis zum 15. Oktober an.



20.–21. Februar 2015

Wittenberg

Leitung:

Kathrin Oxen, Wittenberg

Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Referenten:

Dr. Folkert Fendler und Christian Binder,

Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst, Hildesheim

Invokavit 2015 – Homiletisches Fachgespräch

Predigt wirkt? Qualität in Gottesdienst und Predigt

Gottesdienst feiern kann man theoretisch ohne Zweck und ohne Ziel, praktisch aber kaum ohne Wirkung. Auf der Suche nach Kriterien für gute Gottesdienste hat das Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst in Hildesheim ein System von „Wirkfeldern des Gottesdienstes“ erarbeitet, das spezifische Wirkungen als Kriterien für die Wahrnehmung und Gestaltung von qualitätsvollen Gottesdiensten benennt.

Das Konzept der Wirkfelder hat den Anspruch, Kennzeichen für gute Gottesdienste aufzuzeigen, unabhängig von Gemeindekonzption, theologischer Schule, Frömmigkeitsprofil, Gottesdienstformat, Milieu- oder Generationenzugehörigkeit.

Kann auch das zentrale Handlungsfeld Predigt anhand der Wirkfelder wahrgenommen und nach seiner Qualität befragt werden? Und können die Wirkfelder Hilfe zu Gestaltung wirkungsvoller Predigt sein? Diesen Fragen wollen wir im Rahmen unseres Homiletischen Fachgesprächs nachgehen.

Teilnehmerinnen/Teilnehmer: Zum homiletischen Fachgespräch sind Homiletiklehrende in Kirche und Universität eingeladen. Es entstehen für die Teilnahme am Fachgespräch keine Kosten; auch Unterkunft und Verpflegung können übernommen werden. Die Reisekosten bitten wir selbst zu tragen.

Anmeldung: Bitte melden Sie sich bis zum 31. Januar 2015 bei unserem Sekretariat an.

Weitere Angebote

Homiletisch-liturgische Exkursionen

Eine homiletisch-liturgische Exkursion ist ein ‚Spaziergang‘ fürs Gehirn. Es geht darum, in den gewohnten Denkbahnen Abstände und Differenzen zu erzeugen und Platz zu schaffen. Dazu braucht es Bewegung, von Hauptsachen zu Nebensachen, von der Peripherie ins Zentrum und umgekehrt: ein Aufstand der Gedanken. Für die Predigtvorbereitung finden Sie zu den großen liturgischen Festen des gesamten Kirchenjahres Homiletisch-liturgische Exkursionen als interaktive Erfahrungswege auf unserer Homepage.

Homiletische Hörbox

Zur Perikopenreihe I

Der Glaube kommt aus dem Hören. Dieser Satz bleibt allzu oft Behauptung. Tatsächlich liegen ihm zuallererst Hörerfahrungen zu Grunde. Auf zweierlei Weise sollen Hörerfahrungen in den *Homiletischen Hörboxen* konkretisiert und für die Predigtvorbereitung angeboten werden. Der Predigttext wird laut gelesen und Musikstücken unterschiedlicher Art gegenübergestellt. Zunächst werden *Homiletische Hörboxen* zu den einzelnen Sonntagen von Advent 2014 bis Epiphaniastag 2015 in Form einer Audiodatei auf der Internetseite des Zentrums für evangelische Predigtkultur zur Verfügung stehen. Wie zuvor bei den Homiletisch-liturgischen Exkursionen werden *Homiletische Hörboxen* für weitere Abschnitte des Kirchenjahres für die Predigttexte der Perikopenreihe I (Evangelienreihe) zur Verfügung gestellt.

Perikopenrevision und StichWorte

Nach den Perikopenordnungen aus den Jahren 1958 und 1978 (mit kleineren Anpassungen durch die Einführung des Gottesdienstbuches im Jahre 1999) widmen sich die großen evangelischen Kirchen in Deutschland – EKD, UEK und VELKD – nach einer ausführlichen Beratungsphase seit 2011 dem Projekt einer erneuten, behutsamen Perikopenrevision. Sie reagieren damit auf den verbreiteten Wunsch nach einer moderaten Revision der bisherigen „Ordnung der Lesungen und Predigttexte“.

Die Revision orientiert sich dabei an einigen Grundlinien, die ihre Arbeit bestimmen: An erster Stelle steht eine grundsätzliche Nähe zu der bekannten Ordnung und damit die Wahrung der Einheit von Evangelien und Episteln sowie der Konsonanz der aufeinanderfolgenden Sonntage. Eine deutliche Neuerung besteht darin, dass die Zahl der alttestamentlichen Texte verdoppelt werden wird. Darin zeigt sich das in den Gemeinden gestiegene Bewusstsein für die Bedeutung des Alten Testaments. Weiterhin soll die Vielfalt der biblischen Gattungen abwechslungsreicher gemischt und einzelne Perikopen unter exegetischen und homiletischen Gesichtspunkten auf Abgrenzungen untersucht werden.

Nachdem in zwei Testphasen erste Entwürfe dieser Perikopenrevision für die Adventszeit 2012 und einige ausgewählte Sonntage in der Trinitatiszeit 2013 veröffentlicht und bearbeitet worden sind, ist die konkrete Erprobungsphase nun für die Zeit von Advent 2014 bis zum Ewigkeitssonntag 2015 angesetzt.

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur begleitet die Arbeit an der Perikopenrevision. Wir stellen auf einer Internetplattform in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe Perikopenrevision Predigthilfen

und Predigten unterschiedlicher Herausgeber zur Verfügung, wie etwa GPM, Predigtstudien, Lesepredigten der Evangelischen Verlagsanstalt und des Gütersloher Verlags, Pastoralblätter und auch weniger bekannte Predigthilfen.

Wie bereits in den Testphasen der vergangenen Jahre finden Sie für diesen Zeitraum über diese Angebote hinaus mit unseren *StichWorten* Anregungen und Materialien für die Predigtarbeit. Ein *StichWort* als Predigthilfe – das ist ein kurzer exegetischer Kommentar, ein inspirierender Text und eine fertige Predigt; zum Anderssehen, Weiterdenken, Abschreiben, Neuformulieren.

Wenn Sie das *StichWort* beziehen wollen, schreiben Sie uns gern eine Mail an predigtzentrum@wittenberg.ekd.de.

Predigttermine

Predigt ereignet sich in der Verbindung von Text und Person(en). Die Ziele unserer Arbeit werden auch in Predigten konkret, die in Gottesdiensten gehalten werden. Auf unserer Homepage veröffentlichten wir fortlaufend die Predigttermine, die Pfarrerin Kathrin Oxen wahrnimmt. Auch Predigten werden dort eingestellt.

Sieben Wochen ohne große Worte

Fastenaufruf des Zentrums für evangelische Predigtkultur im Rahmen der Fastenaktion 2014 „Selber denken – Sieben Wochen ohne falsche Gewissheiten“

Wie können große Worte wie ‚Gott‘, ‚Ewigkeit‘, ‚Erlösung‘, ‚Rechtfertigung‘, ‚Auferstehung‘, ‚Gericht‘, ‚Nächstenliebe‘, ‚Liebe Gottes‘, ‚Zorn Gottes‘, ‚Umkehr‘, ‚Gnade‘ ... heute gedacht und ausgesprochen werden?

In vielen Predigten funktionieren sie wie Platzhalter, aus denen die Inhalte längst ausgewandert sind. Der Kirche ferne Menschen verstehen sie gar nicht mehr, der Kirche nahe Menschen wissen auch nicht immer so genau, was sie bedeuten. Und manche Predigt lässt ihre Hörer_innen mit großen Worten allein.

Der französische Soziologe Bruno Latour schlägt in seinem Buch „Jubilieren“ vor, in der religiösen Rede auf diese großen Worte für eine bestimmte Zeit zu verzichten – „nicht weil die Worte an sich schlecht wären, sondern weil uns ihr Sinn abhanden gekommen ist“.

Das Zentrum für evangelische Predigtkultur fordert Predigerinnen und Prediger auf, während der Fastenzeit 2014 vom 5. März bis 20. April in ihren Predigten auf solche „großen Worte“ zu verzichten. Anknüpfend an das Motto „Selber denken – sieben Wochen ohne falsche Gewissheiten“ sollen außerhalb von biblischen Lesungen und liturgischen Texten in den Predigten der Fastenzeit keine „großen Worte“ mehr vorkommen.

Ein solches sprachreinigendes Fasten hat die Aufgabe, an Stelle der „großen Worte“ andere Worte, Umschreibungen, Beispiele zu setzen, die die Predigtsprache erneuern und beleben können.

Eine Liste der „großen Worte“, Informationen zum Projekt und Anregungen auch für die Arbeit mit Predigthörer_innen bietet das

Zentrum für evangelische Predigtkultur auf seiner Internetseite www.predigtzentrum.de an.

Unter predigtzentrum@wittenberg.ekd.de können sich Predigerinnen und Prediger außerdem für eine Begleitung ihrer Predigtarbeit durch Impulse und Materialien registrieren.



Cura homiletica

Predigtcoaching am Zentrum für evangelische Predigtkultur

Beim Predigen geht es darum, das
Einzigartige der Person des Predigenden
zum Blühen zu bringen, zu sehen, was
sie antreibt zu jener werklosen Tätigkeit,
die man Glauben nennt

(Dietrich Sagert)

Wir nennen unser Predigtcoaching *cura homiletica*. Das lateinische Wort enthält Aspekte von Pflege, Sorge und Zuwendung. Mit dieser Grundhaltung begleiten wir Predigerinnen und Prediger auf dem Weg zu ihrer eigenen, glaubwürdigen und wirksamen Predigtsprache und einem authentischen, überzeugenden Predigtauftritt. Wir verstehen die *cura homiletica* als Prozess, der – wie vergleichbare Coachingprozesse – eine zeitlich begrenzte, methodengeleitete und individuelle Beratung zur Erreichung beruflicher Ziele darstellt. Als Predigtcoaches haben wir vor allem eine Wahrnehmungs- und Feedbackfunktion, die Predigerinnen und Predigern helfen kann, ihre eigenen Stärken zu stärken (und dementsprechend auch Schwächen zu schwächen).

Daher orientieren sich die Inhalte der *cura homiletica* an den Bedürfnissen der Interessenten. In der Regel wird wenigstens eine Predigt nach ihrem Aufbau und ihrer sprachlichen Gestalt analysiert. Ein lektorierender Blick auf die Sprache der Predigt im Verhältnis zur Person der/des Predigenden gehört zu diesem Arbeitsschritt.

Ein zweiter Teil konzentriert sich auf Aspekte des Predigtauftretts (Sprache, Haltung, Mimik, Gestik, Präsenz). Er kann durch Einbeziehung weiterer Coaches aus dem Bereich Schauspiel und Dramaturgie intensiviert werden.

Wir bieten nach einer ersten persönlichen Begegnung auch weiterführende Begleitung der eigenen Predigtarbeit an. In der Regel geschieht das vor allem über email und / oder Telefontermine und konzentriert sich auf den Bereich Textcoaching.

Die *cura homiletica* ist für alle interessierten Pfarrerninnen und Pfarrer offen. Wir bieten Einzelcoaching und Gruppencoachings, beispielsweise für Pfarrkonvente an. In der Regel arbeiten wir einen ganzen Tag (6–8 Zeitstunden) miteinander. Auch ein längeres Arbeiten kann verabredet werden. Bei der Organisation des Aufenthalts in Wittenberg sind wir gerne behilflich. Die Kosten für die *cura homiletica* betragen 250€ für ein Einzelcoaching (inklusive Übernachtung in Wittenberg) und 500€ für ein Gruppencoaching (ohne Übernachtung).

Für leitende Geistliche innerhalb der EKD, zu deren Aufgaben ein öffentlich in besonderer Weise wahrgenommener Predigtendienst gehört und für Pfarrerninnen und Pfarrer an besonders herausgehobenen Predigtorten bieten wir darüber hinaus ein Intensivcoaching an. Dieses umfasst einen Coachingtermin in Wittenberg sowie einen Vor-Ort-Termin, ein Auswertungsgespräch und das Angebot des weiterführenden Textcoachings. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 750€.

Bitte informieren Sie sich bei unserem Sekretariat über die Anmelde-modalitäten für die *cura homiletica*.

Weitere Veranstaltungen 2014

Rechtfertigung jetzt!

Mit Martin Walser ist das Thema Rechtfertigung nach Wittenberg zurückgekehrt. In losen Abständen folgen wir Walsers Gedankenspurten der Rechtfertigung und machen halt bei Friedrich Nietzsche, Karl Barth und schließlich bei Martin Luther. In drei weiteren Schritten wird von namhaften Autoren nach der Bedeutung von Rechtfertigung in unserer auf Recht Haben ausgerichteten Zeit gefragt. In Kooperation mit der Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt gehen wir den Wanderungen und Verwandlungen des Denkens vor der Predigt nach.

Daten werden noch bekannt gegeben

Ort: Refektorium des Lutherhauses

Leitung: Dr. Stefan Rhein, Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Zur Zukunft des Religiösen

Das Gespräch zum Thema „Reformation – ein Kartenhaus?“ bildete den Beginn einer Gesprächsreihe mit prominenten Interessenten und Kompetenten an und in religiösen Zusammenhängen unterschiedlicher Provenienz, die die Stiftung Schloss Neuhardenberg in Kooperation mit dem Zentrum für evangelische Predigtkultur realisiert. In losen Abständen bieten sich so hochkarätige Möglichkeiten, mit entsprechenden Themen aus dem Rahmen von Predigt hinaus in eine im weitesten Sinne kulturelle Öffentlichkeit zu treten und einen Austausch zu gestalten.

Daten werden noch bekannt gegeben

Ort: Schloss Neuhardenberg

Leitung: Bernd Kauffmann, Stiftung Schloss Neuhardenberg, Dr. Dietrich Sagert, Wittenberg

Buchhinweis

„Evangelische Predigtkultur
Zur Erneuerung der Kanzelrede“
Kirche im Aufbruch | 1
EUR 14,80
ISBN 978-3-374-03131-3
August 2011 erschienen



„Mitteilungen
Zur Erneuerung evangelischer
Predigtkultur“
Kirche im Aufbruch | 5
EUR 14,80
ISBN 978-3-374-03156-6
April 2013 erschienen



„Übergänge
Predigt zwischen Kultur und Glauben“
Kirche im Aufbruch | 9
EUR 14,80
ISBN 978-3-374-03329-4
erscheint Dezember 2013





Die Stimme der Wahrheit. Politisch predigen heute

Kathrin Oxen

„Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages diese Nation erheben wird und die wahre Bedeutung ihrer Überzeugung ausleben wird: Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: Alle Menschen sind gleich erschaffen. [...] Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt.“

Martin Luther Kings „I have a dream“-Rede ist längst in das kollektive Gedächtnis eingegangen. Auch nach mehr als fünfzig Jahren ist es fast unmöglich, sich ihrer Kraft zu entziehen. „Amerika veränderte sich für dich und für mich.“ Sehr schlicht und zurückhaltend fasste Barack Obama anlässlich des 50. Jahrestages der Rede im August 2013 die Wirkung dieser Worte zusammen. Er musste vielleicht auch nicht mehr sagen. Er selbst verkörpert als erster schwarzer Präsident der USA die Neuformulierung des amerikanischen Traums durch Martin Luther King.

Eine Sternstunde der politischen Predigt – die Tatsache, dass es sich bei Martin Luther Kings Rede nicht eigentlich um eine Predigt gehandelt hat, ist dabei wohl zu vernachlässigen, so durchdrungen ist sie von biblischer Sprache und biblischen Zitaten. Viele weitere bemerkenswerte Augenblicke wirksamer politischer Predigt lassen sich für das vergangene Jahrhundert benennen, so beispielsweise

die Predigt Helmut Gollwitzers in Berlin nach der Kristallnacht 1938 und weitere Predigten aus der Bekennenden Kirche, die Predigten Desmond Tutus und seiner Mitstreiter in Südafrika der Apartheid oder die Predigten in ostdeutschen Kirchen in der Zeit vor der friedlichen Revolution im November 1989.

Die Höhepunkte politischer Predigtkultur scheinen damit deckungsgleich mit Erfahrungen von Unterdrückung und Unfreiheit innerhalb politischer Systeme zu sein. Die Predigt wurde in den geschilderten Zusammenhängen immer dann „politisch“ genannt, wenn sie geeignet war, das jeweils herrschende politische System zu kritisieren und zu hinterfragen. Im homiletischen Diskurs wird die Bezeichnung „politische Predigt“ daher in der Regel auch nur für Predigten gebraucht, die in unterschiedlicher Weise systemkritisch sind oder sein wollen.

Die vielen Beispiele systemstabilisierender politischer Predigt, für die in unserem Kontext stellvertretend etwa die Kriegspredigten vor 100 Jahren zu Beginn des 1. Weltkriegs zu nennen wären, erfüllen dieses Kriterium nicht. Eine systemkritisch bestimmte politische Predigt will dagegen die biblische, konsequent systemkritische Haltung der Prophetie in die Gegenwart überführen.

Überall dort, wo Herrschaftssysteme, die auf Unterdrückung und Unfreiheit beruhten, an ihr Ende gekommen waren, bedeutete das allerdings sehr oft das Ende der in dieser Weise politischen, prophetisch orientierten Predigt. „Wohin sind all die Propheten verschwunden?“ fragt sich nicht nur die amerikanische Homiletikerin Nora Tubbs-Tisdale in ihrem 2010 erschienenen Buch *Prophetic preaching. A pastoral approach*.

Die politisch-prophetische Dimension der Predigt in das homiletische Bewusstsein zu rufen war auch das Ziel der gesellschaftskritisch engagierten Theologie der 1970er und 1980er Jahre im Westen Deutschlands. Mit gleichem, meistens sogar höherem Anspruch (aber weit weniger von persönlichen, existenziellen Erfahrungen mit Unfreiheit und Unterdrückung bestimmt) etablierte sich parallel zu den gesellschaftlichen Umbruchbewegungen eine Kultur der systemkritischen politischen Predigt. Die politischen Themen, die in den westdeutschen Predigten aus dieser Zeit angesprochen werden, verhandelten die Fragen des konziliaren Prozesses nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in einer ständigen Spannung zwischen hohem ethischem Anspruch und der Frage nach der konkreten Umsetzung dieses Anspruchs. Diese Predigttradition reklamierte auch die Bezeichnung „politische Predigt“ weitgehend für sich. Jedoch erstarrten der Begriff und auch die in dieser Weise verfertigten Predigten erstaunlich schnell zum Stereotyp. Das Pathos der 68er-Bewegung konnte offenbar nicht in überzeugender Weise homiletisch transformiert werden. „Wer nur zuschaut und schweigt, macht sich schuldig“ (Heinz Eduard Tödt): Viele Versuche von Predigern und ersten Predigerinnen, dieser Aporie zu entgehen, stießen in den Gemeinden und auch in der Gesellschaft eher auf Ablehnung. Mit dem Zusammenbruch der politischen Systeme im Europa des ausgehenden 20. Jahrhunderts verstummte dann diese Predigttradition mehr und mehr.

Im Zeitalter konkurrierender politischer Systeme und in einer noch säuberlich aufgeteilten Welt waren die Herausforderungen für politische Predigt allerdings im Vergleich zu heute noch recht überschaubar. Es war leicht, sich zu positionieren und gegen etwas zu sein. Nach der politischen Wende in Europa um 1989 und dem

Zuschnappen der „Globalisierungsfalle“ spüren Predigerinnen und Prediger zwar noch immer den Anspruch, politisch zu predigen. Sie tun sich in der Zeit der neuen Unübersichtlichkeit aber erheblich schwerer, ihn in Predigten auch umzusetzen. Doch jede Predigt ist politisch, sofern sie der realen Lebenssituation von Menschen Einlass gewährt. Und jede Predigt ist auch deswegen politisch, weil sie von der Wirklichkeit Gottes spricht, die mit der Wirklichkeit der Welt in vielfältiger Weise in Spannung steht. Wie kann politische Predigt als „Stimme der Wahrheit“ heute laut werden?

Zunächst ist von Predigerinnen und Predigern eine geschärfte Wahrnehmungsfähigkeit gefordert. Es ist sehr leicht, viele gesellschaftliche und politische Herausforderungen zu benennen und in Listen und Katalogen zusammenzustellen, die die Hörer erschlagen. Statt aber in entmutigender Weise die Vielzahl der Probleme aufzuzählen, muss eine politisch ambitionierte Predigt heute vor allem genau hinsehen und im Blick auf das große Ganze einen Blick für die Details entwickeln. Wo wird das große Problem, zu dem ich Stellung nehmen will, klein? Kann ich von Menschen erzählen, die von diesem Problem ganz konkret herausgefordert sind? Gehöre ich möglicherweise selbst dazu? Und bin ich bereit mir einzugestehen, dass ich angesichts der Komplexität vieler Herausforderungen in der globalisierten Welt an den Rand meiner ethischen Urteilsfähigkeit geraten kann?

Zur Wahrnehmungsfähigkeit gehört gerade in der Unübersichtlichkeit der Postmoderne aber auch eine geschärfte Form von Wachsamkeit. Politische Predigt hat ihre stärkste Kraft zweifellos immer in Systemen von Unterdrückung und Unfreiheit entfalten können. Im Dritten Reich, im Südafrika der Apartheid und im Herbst 1989

in Deutschland war es leicht, die Differenz zwischen der Wirklichkeit Gottes und der Wirklichkeit der Welt zu benennen. Aber auch innerhalb dieser Unrechtssysteme gab es Phasen, in denen noch nicht oder nicht klar zu erkennen war, ob und wie sich politische Anschauungen und gesellschaftliche Entwicklungen mit dem christlichen Glauben vereinbaren ließen. Und auch in der neuen Unübersichtlichkeit gibt es lichte Momente, in denen sich tatsächlich schuldig macht, wer schweigt. Die klare Position, zu der die evangelische Kirche in den vergangenen Jahren im Blick auf das Problem des Rechtsextremismus gelangt ist, kann ein Beispiel dafür sein. Von der Haltung der Wachsamkeit sind wir auch innerhalb einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung nicht automatisch entbunden.

Wachsam zu sein und zu bleiben gelingt insbesondere dort, wo sich die Predigt eng auf biblische Texte bezieht. Sie benennen die „Differenzen zwischen der Ordnung Gottes und den unordentlichen Verhältnissen in Kirche und Gesellschaft“ (Wilfried Engemann). Anders, als es vielfach in der westdeutschen politischen Predigttradition geschah, können biblische Texte aber nicht als argumentatives Potential für eigene politische Überzeugungen instrumentalisiert werden. Sie bringen ihre eigenen Themen mit und schaffen damit eine bisweilen sehr unangenehme Eindeutigkeit in einer unübersichtlich gewordenen Welt.

Gleichzeitig stellen biblische Texte Bilder zur Verfügung, die entschlossen die vorfindliche Wirklichkeit überschreiten. Von diesem Überschuss an Hoffnung ist wirksame politische Predigt schon immer gekennzeichnet gewesen. Dass man mit der Bergpredigt sehr wohl Politik machen kann – vielleicht nicht als Regierung, aber als Volk – zeigen die Erfahrungen mit der politischen Wende von 1989.

Das politische Potenzial biblischer Texte muss aber auch auf die Herausforderungen der Gegenwart bezogen werden. Die Frage nach dem Umgang mit Flüchtlingen und Asylsuchenden an Europas Außengrenzen wäre als Thema zu nennen, auch die vielzitierte Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich.

Überhaupt scheint sich (nicht zuletzt durch die Impulse, die von Papst Franziskus ausgehen) auch in unserem Kontext momentan so etwas wie eine erneuerte „Theologie der Armut“ zu etablieren. Dass es eine „vorrangige Option Gottes für die Armen“ gibt, wie es die lateinamerikanische Befreiungstheologie im vergangenen Jahrhundert festgestellt hat; dass die Armen die „Lieblinge Gottes“ sind, kann auch angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen im Deutschland des 21. Jahrhunderts neu diskutiert und in Predigten zur Sprache gebracht werden.

Die Wirkung einer Predigt, die sich als politisch versteht, hängt von der Sprache ab, die sie spricht. Das eingangs zitierte Beispiel einer Predigt, die die Welt verändert hat, zeigt einmal mehr, dass eine Predigt offenbar mehr bieten muss als Wahrnehmung des Problems, Prüfung von Lösungswegen und konkrete Handlungsorientierung. Die unzähligen schlechten Beispiele für eine politische Predigt, die mit prinzipiell unerfüllbaren ethischen Weisungen endet und eine Handlungsorientierung gibt, die die praktischen Konsequenzen des geforderten Handelns vollkommen ausblendet (vgl. Peter Bukowski, Predigt wahrnehmen, Neukirchen-Vluyn 1990, 104f.), lassen nach Alternativen suchen.

Neuere homiletische Ansätze rechnen entschlossen mit der Autonomie der Hörerinnen und Hörer. Dieses Prinzip ist nicht nur

ästhetisch, sondern auch ethisch zu verstehen. Konsequenzen für das eigene Tun oder Lassen zu ziehen ist dann nicht länger die Aufgabe des Predigers oder der Predigerin, sondern bleibt die Aufgabe derer, die ihm oder ihr zuhören. Dabei kommt der protestantisch gut etablierten Kategorie des Gewissens eine neue Bedeutung zu. Papst Franziskus sprach bereits einige Monate vor der Katastrophe im Mittelmeer vor Lampedusa von einer Globalisierung der Gleichgültigkeit. Er fragte: „Wer hat geweint um diese Menschen, die im Boot waren? Um die jungen Mütter, die ihre Kinder mit sich trugen? Um diese Männer, die sich nach etwas sehnten, um ihre Familien unterhalten zu können?“

Das Gewissen sitzt irgendwo zwischen Kopf und Herz. Es wird angerührt nicht von Appellen, sondern von einer berührenden Predigtsprache. Politische Predigt braucht den Mut und die Fähigkeit, Emotionen zu wecken. Das ist eine in unserer Predigttradition bislang noch etwas unterbestimmte Kategorie. Und dabei geht es nicht immer nur um Betroffenheit, sondern auch um die befreiende Kraft des Humors. Auf die Torheit des Evangeliums angesichts des „Wahns der Welt“ (Wilfried Engemann) und die homiletischen Mittel von Humor und Ironie haben zuletzt eindrucksvoll Charles Campbell und Johan Cilliers hingewiesen, letzterer vor dem Hintergrund der politisch-prophetischen Predigttradition im Südafrika der Apartheid.

Die politische Predigt heute ist die leise, aber eindringliche Stimme der Wahrheit. Sie spricht genau und wachsam, biblisch bildreich und anrührend von den Dingen, wie sie sind – und wie sie nach Gottes Willen sein sollen. Und wer dabei nur zuschaut und schweigt, macht sich schuldig.



Weniger ist mehr

Dietrich Sagert

Das Gedächtnis erwartet die Intervention des Gegenwärtigen.

Paul Valéry

Was ist Rhetorik? Die Kunst der Rede ist zugleich auch eine Technik der Rede. Doch nicht jede angewandte Technik einer Rede führt zu ihrer Kunst. Eine nicht zu unterschätzende Zutat ist die Inspiration, die Gunst der Stunde. Zwischen einer kunstgewerblichen rhetorischen Laubsägearbeit und der geglückten charismatischen Rede ist allerdings viel Platz. Und wie so oft sind es die kleinen rhetorischen Figuren, in denen sich das versteckt, was bei Technik und Charisma einer Rede unabdingbar ist: das Denken.

Wenn ich rhetorische Figuren hier ‚kleine rhetorische Figuren‘ nenne, *figures rhétoriques mineures*, beziehe ich mich auf den französischen Philosophen Gilles Deleuze. Im Anschluss an seine Ausführungen zu einer ‚kleinen Literatur‘ nach Franz Kafka, einem ‚kleinen Theater‘ nach dem italienischen Regisseur Carmelo Bene und an eine ‚kleine Philosophie‘, möchte ich das ‚klein‘ bei ‚kleine rhetorische Figur‘ folgendermaßen charakterisieren: Im Unterschied zu *majeur* bezeichnet *mineur* bei Deleuze in den genannten Zusammenhängen die Dinge jenseits der Norm, des *status quo* und des Repräsentativen. *Mineur*

meint die Dinge an den Rändern, dort, wo sie im Werden begriffen sind. *Mineur* meint Sprache dort, wo sie zu stottern beginnt und erfinderisch wird, wo sie den Bereich der repräsentativen Hochsprache verlässt und neue Worte hervorbringt, wo sie die Grenze des Schweigens berührt. *Mineur* meint Theater dort, wo dramatische Konflikte ihres Herrschaftsaspektes beraubt sind, wo nicht Macht der Antrieb ist, sondern die Kraft aus der Ohnmacht hervorbricht. *Mineur* meint Philosophie, wo sie zu denken beginnt, was bis dahin undenkbar erschien und das Geländer von Systemen verlässt. *Mineur* hat hier nichts mit quantitativer Minderheit oder Mehrheit zu tun. Es stellt vielmehr den Aspekt des Werdens in den Mittelpunkt. Mit einem Rückgriff auf Pier Paolo Pasolini nennt Deleuze die diesem Werden entsprechende Rede die ‚freie indirekte Rede‘. Sie besteht „weder in einer Sprache A, noch in einer Sprache B, sondern ‚in einer Sprache X, die nur die Sprache A ist, sofern diese im Begriff ist, wirklich zu einer Sprache B zu werden“¹.

Die klassische rhetorische Figur, die „immer vom Mehr zum Weniger geht“², ist die *universio*. Sie ist der *modus operandi* der natürlichen Form der Ironie in Form der doppelten Verneinung. Ihr widmet der russisch-französische Philosoph Vladimir Jankélévitch in seinem Buch „Die Ironie“ ein ganzes Kapitel.³

Sokrates erscheint als die Verkörperung der doppelten Verneinung, der *litotes*, wie ihr griechischer Name lautet. Sokrates gebt sich auf das Niveau seiner Gesprächspartner herab, um sie von dort aus zu belehren. Die *Litotes* ist sein Erziehungsmittel und ist gekennzeichnet

von einer überraschenden Selbstlosigkeit, die nicht zuletzt darin besteht, mit seinem Unterstatement gleichgesetzt oder verwechselt zu werden. Die *Litotes* vertritt die Schlichtheit und ist Zeichen einer Scham davor, „das Mehrere auszudrücken, indem man das Wenigere sagt, oder *umgekehrt*, indem man weniger Rührung zeigt, als man empfindet“⁴.

Die *Litotes* „wendet eine Art von Gesetz des Geringsten an, das sie der Redundanz und allen Pleonasmen des Denkens oder der Sprache diametral entgegensetzt. Ironie will nicht so sehr ausdrücken als vorschlagen, und ihre paradoxen Wirkungen, die zur Größe der ausgegebenen Mittel umgekehrt proportional sind, machen uns mit der ganz spirituellen und qualitativen Natur des Beredsamkeit vertraut; es gibt in der Macht der Worte eine Art tiefer Phantasie, die nicht ohne Analogie mit der Unvorhersehbarkeit der Lust und des Schmerzes ist“⁵.

Neben Sokrates gibt es aber auch „christologische doppelte Verneinungen“⁶. Insbesondere in den Auseinandersetzungen zwischen Jesus und den „dozierenden Pharisäern“ und in den Verhören während seines Prozesses sieht Jankélévitch eine Ironie jenseits von Berechnung, Gewinn und Taktik am Werk. Hierzu geht Jankélévitch auf die Studie „Schopenhauer Hamlet Mephistopheles“ von Friedrich Paulsen aus dem Jahre 1900 zurück. Sie untersucht zahlreiche Szenen aus den Evangelien und stellt den jesuanischen „ironischen Humor“ gleichberechtigt neben die „intellektuelle Ironie“ des Sokrates. In

1 | Gilles Deleuze, Kleine Schriften, Berlin 1980, S. 29.

2 | A.a.O., S.81.

3 | Vladimir Jankélévitch, Die Ironie, Frankfurt/M. 2012, S. 81–98.

4 | A.a.O., S. 88.

5 | A.a.O., S. 89.

6 | A.a.O., S. 84.

beiden erkennt Jankélévitch einen „Habitus des Denkens und der Rede, der da entsteht, wo ein in Wahrheit Überlegener sich vor der scheinbaren und angenommenen Überlegenheit der Umgebung die Stellung des minderen Mannes gibt oder vielmehr diese ihm von der Umgebung zugewiesene Stellung annimmt und nun aus ihr heraus redet und handelt“⁷. Diese rhetorische Haltung der ironischen Litotes dient „nur einem einzigen Herrn – dem Wahren; die Wahrheit, die durch das Duo von Ich und Du unpersönlich ist, befiehlt die selbstlose Verkleinerung“⁸.

Indem die Ironie lakonisch und diskontinuierlich darauf verzichtet, erschöpfend zu sein, sich nicht der Manie der Aufzählung ergibt und um geschlossene Systeme schlicht herumgeht, „schenkt sie dem Hörer Vertrauen, um den Sinn mit dem Hebel des Zeichens hervorzuheben, und sie schenkt der Wahrnehmung Vertrauen, um mit Erinnerungen die Signale der Empfindungen zu ergänzen“⁹. Wie eine Art „Schweigegebet“ durchkreuzt die Ironie die „Fallen der Sprechweise“¹⁰ und unterbricht sie.

Diese Unterbrechung ist nicht nur eine Unterbrechung im Sinne einer Pause, die sich wie Spuren eines Gespräches durch eine Rede ziehen können. Wird doch jedes Gespräch bestimmt durch Unterbrechung auf der einen Seite, die die andere Seite überhaupt erst zu Wort kommen lässt. Hier erlaubt die Unterbrechung den Austausch.

7 | Mathias Mayer, Zur Theologie einer rhetorischen Figur, FAZ vom 8.5.2013, Nr. 106, S. N3.

8 | Jankélévitch (Anm. 3), S. 86.

9 | A.a.O., S. 93.

10 | A.a.O., S. 90.

„Sich unterbrechen, um sich zu verstehen; sich verstehen; um zu sprechen“¹¹. Der französische Schriftsteller Maurice Blanchot nennt sie die dialektische Unterbrechung.

„Aber es gibt eine andere Art der Unterbrechung, die rätselhafter und schwerwiegender ist. Sie führt das Warten ein, das die Distanz zwischen zwei Gesprächspartnern bemisst, nicht mehr die reduzierbare Distanz, sondern die nicht reduzierbare“¹². Hier kann die durch die Unterbrechung entstehende Distanz nicht mehr ausgeglichen werden, eine Trennung, ein Sprung tut sich auf. Das einzige Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern ist diese Trennung. Er wird zum Anderen. Das Verhältnis zu ihm ist „auf diese Unterbrechung selbst“ gegründet, die sich als eine „Seinsunterbrechung“ herausstellt. Der Andere ist der „Unbekannte in seiner unendlichen Distanz“. Es „kommt dem Sprechen zu, sie nicht zu reduzieren, sondern zu ertragen, und sei es, ohne sie zu sagen oder ohne sie zu bezeichnen“. Hier verändert sich die Sprache selbst. Was die dialektische Unterbrechung lediglich markierte, wird zu einem „Wechsel in der Sprachform, oder in ihrer Struktur“¹³.

Dieser Wechsel der Sprachform bedeutet den Verzicht darauf, Sprache „einzig im Hinblick auf ihre Einheit zu denken“. Dieser Verzicht ist zugleich eine Entdeckung: Die Wortverhältnisse, die eine Sprache ausmachen, werden asymmetrisch gedacht, die Diskontinuität der Unterbrechung wird zur leitenden Ebene des Sprechens.

11 | Maurice Blanchot, Unterbrechung, in: Das Neutrale. Philosophische Schriften und Fragmente, Zürich/Berlin 2010, S. 171–177, hier S. 171.

12 | A.a.O., S. 173.

13 | A.a.O., S. 174.

Es ginge darum, „nachdem man auf die ununterbrochene Kraft der zusammenhängenden Rede Verzicht geleistet hat, eine Sprachebene freizusetzen, auf der man nicht nur die Fähigkeit erlangen könnte, sich auf aussetzende Weise auszudrücken“, sondern das Aussetzen selbst „zu Wort kommen zu lassen“. Diese Sprachebene wäre diejenige einer „nicht vereinheitlichenden Rede, die akzeptieren würde, weder Übergang noch Brücke zu sein“. Ein derartiges Sprechen wäre kein „überbrückendes Sprechen“, was in der Lage wäre, „beide durch den Abgrund getrennte Ufer zu überqueren, sondern vielmehr ein Sprechen, das die Kluft auseinandertreibt, ohne sie auszufüllen und die beiden Ufer wieder zu vereinen“¹⁴.

Sprache von der nicht dialektischen Unterbrechung her zu denken, bedeutet, Sprache von etwas her zu denken, was jeder Rede und jedem Schweigen vorausgeht, bzw. der Sprache selbst äußerlich ist. Es bedeutet also, Sprache von ihrem Außen her zu denken. Nun müsste sich ein solches Denken des Außen der Sprache immerhin sprechend ausdrücken. Und so muss man sich fragen, „ob sprechen nicht immer bedeutet, das Außen jeder besonderen Sprache in die Sprache selbst einzubringen“. Wie kann man in dem Maße „außerhalb von“ sprechen, wie es „sich in jedem Wort findet“ und bei jeder Unterbrechung „droht, das Wort in das umzuwenden, was von jedem Sprechen ausgeschlossen ist“¹⁵?

Es sind vor allem die kleinen rhetorischen Figuren, in denen sich das Denken versteckt, das zu denken sucht, was bis dahin ungedacht bzw. undenkbar war. Wenn es um ein Zur Sprache Bringen solchen Denkens geht, gilt im Zweifel: weniger ist mehr.

Berlin 2014

14 | A.a.O., S. 175.

15 | A.a.O., S. 177.

Organisatorisches

Bitte melden Sie sich für die Veranstaltungen bei unserem Sekretariat bis zu dem jeweils angegebenen Termin an.

Die Teilnahmegebühr kann entweder vor Beginn der Veranstaltung überwiesen oder während der Veranstaltung beglichen werden.

Die Teilnahmegebühr beinhaltet kalte und warme Getränke sowie Snacks während der Veranstaltung, aber nicht die Unterkunft und Verpflegung in Wittenberg. Unterkünfte sind in der Regel von uns vorgebucht.

Bei Bedarf kann eine Kinderbetreuung organisiert werden.

Bei Absagen einer Tagungsteilnahme, die kurzfristiger als eine Woche vor Beginn der Veranstaltung bei uns eingehen, müssen wir eine Ausfallgebühr von bis zu 50% der Tagungsgebühr berechnen.

Nach Wittenberg kommen! Ein Angebot für Pfarrkonvente

„Von Wittenberg kommen wir alle her, nach Wittenberg kehren wir 2017 alle zurück.“ Mit diesem Satz hat der Ratsvorsitzende der EKD, Nikolaus Schneider, seine Hoffnung auf viele Besucherinnen und Besucher zum Reformationsjubiläum zum Ausdruck gebracht. Im Zentrum für evangelische Predigtkultur erleben wir schon jetzt, wie gut sich das Interesse an Wittenberg als Ursprungsort der Reformation mit dem Interesse an neuen Aufbrüchen in der evangelischen Kirche verbinden lässt. Viele Pfarrkonvente aus ganz Deutschland kommen gerne in die Lutherstadt und nehmen die Bildungsangebote des ZfP wahr. Um Planung und Organisation einer Reise nach Wittenberg zu erleichtern, haben wir in Zusammenarbeit mit dem Luther-Hotel Wittenberg speziell auf Pfarrkonvente zugeschnittene Arrangements entwickelt, mit denen ein Aufenthalt in Wittenberg und eine Fortbildung durch das Zentrum für evangelische Predigtkultur verbunden werden können. Themen und Inhalte der Fortbildung können mit uns abgesprochen werden.

Beispiel für ein Arrangement (für Gruppen ab 15 Personen):

1.Tag Anreise bis mittags, Suppe und kleiner Imbiss
Stadtführung durch Wittenberg mit Besuch der Stadt- und der Schlosskirche,
Besuch des Luther- und des Melanchthonhauses
Abendessen (3 Gang-Menü mit zwei Hauptgängen zur Wahl)
Übernachtung

2. Tag Frühstück
Ganztägige Tagung (Tagungsraum und -technik,
Tagungsgetränke, Kaffeepause)
Lunchbuffet zum Mittagessen
Kaffeepause am Nachmittag
Abendessen (rustikales Luthermenü in drei Gängen)
Übernachtung

3. Tag Frühstück
Abreise oder individuelle Verlängerung

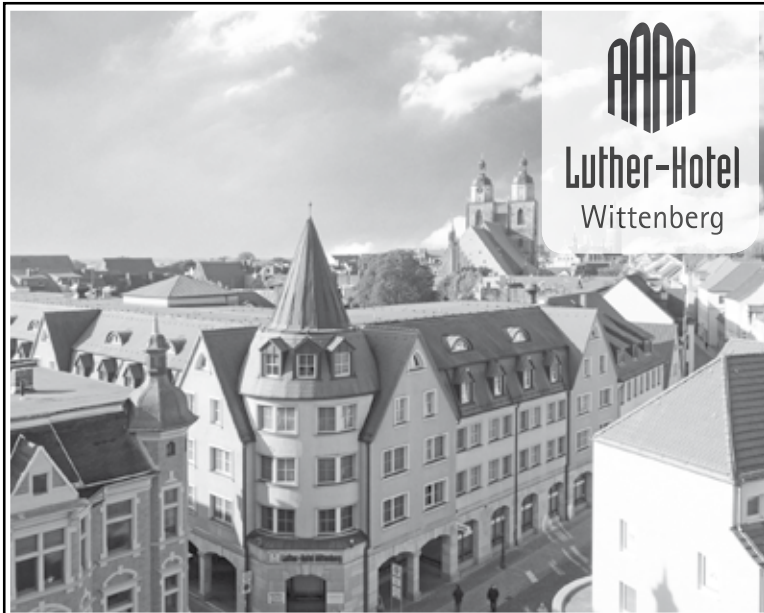
Kosten 230€ pro Person im EZ, 195€ im DZ

Verlängerung

3. Tag Frühstück
Tagung halbtags (Tagungsraum und -technik, Tagungsge-
tränke, Kaffeepause)
Mittagessen
Zeit zur freien Verfügung
oder Ausflug, z.B. UNESCO-Weltkulturerbe Gartenreich
Wörlitz/Bauhaus Dessau oder
Torgau mit Schlosskirche und Grab der Katharina von Bora
Abendessen
Übernachtung

4. Tag Frühstück
Abreise

Kosten: 330 € pro Person im EZ, 280€ im DZ zzgl. Ausflug



AAAA
Luther-Hotel
Wittenberg

Die Adresse für **URLAUB** und **TAGUNGEN** in **WITTENBERG**

Das zeichnet uns, neben den **159 modernen Zimmern**, **8 flexiblen Tagungsräumen**, mit Platz für bis zu **320 Personen**, **Sauna** und **haus-eigenem Restaurant** aus:

- Zugehörigkeit zur Berliner Stadtmission
- Gewinnverwendung für soz. Projekte, wie Kältehilfe für Obdachlose
- Christliche Unternehmenskultur
- Sonderpreise für kirchliche Gruppen
- Übernachtung & Frühstück schon ab 40,50€ p.P.

**Ihr christliches
Tagungshotel**

Das Team des Zentrums für evangelische Predigtkultur



Kathrin Oxen



Dietrich Sagert



Sabine Lieske



Ferenc Herzig

Kathrin Oxen geb. 1972, Studium der ev. Theologie in Wuppertal und Berlin, von 2004–2011 Pfarrerin der ev.-reformierten Kirche in Mecklenburg-Bützow, Absolventin der „Meisterklasse Predigt“ des Atelier Sprache e.V., Braunschweig, 2009 Auszeichnung mit dem Ökumenischen Predigtpreis für die „Beste Predigt“, Autorin für Göttinger Predigtmeditationen, Predigtstudien, Pastoralblätter, Lesepredigten u. a., in Ausbildung zum Systemischen Coach

Dietrich Sagert geb. 1963, Referent für Redekunst/Rhetorik, Studierte Theologie, Philosophie, Musik und Theater, Promotion in Kulturwissenschaft, Theaterregisseur

Sabine Lieske Mitarbeiterin im Sekretariatsdienst

Ferenc Herzig theologischer Assistent

weitere freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Tanya Häringer SchauspielerIn, Erlangen
(Rhetorik, Präsenz, Ausdruck, Konzeption)

Felix Ritter Dramaturg, Amsterdam
(Körper, Sprechen, Spiel)

Christian Melms Designer, Wittenberg
(Grafik, Design, Foto)

Andreas Olbrich

Wir freuen uns, in diesem Programmheft Fotos des Theologen Andreas Olbrich präsentieren zu können. Sein Blick auf Kirche mit Brechungen, Spiegelungen und Reflexionen macht neugierig und lädt ein, neue Perspektiven jenseits der vertrauten Sichtweisen auszuprobieren. Andreas Olbrich ist Jahrgang 1962, verheiratet, hat zwei Kinder, ist Pfarrer (teilt sich Pfarrstelle mit seiner Frau) und Fotograf. Kontakt: Andreas.Olbrich@Reigoldswil.ch
Fotoprojekt: „Wirklich Kirche“:
www.reformiert-info.de/daten/Image/2012-kirche-olbrich/index.html

Der gemeinsame Beirat des Zentrums für evangelische Predigtkultur (Wittenberg) und des Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst (Hildesheim)

PD Dr. Jochen Arnold	Direktor des Michaelisklosters, Hildesheim
Sabine Bäuerle	Leiterin des Zentrums Verkündigung der EKHN, Frankfurt/M.
Sabine Blütchen	Präsidentin der Landessynode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Dr. Christian Brandy	Landessuperintendent der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover, Stade
Sylvia Bukowski	Pfarrerin, Wuppertal
Dr. Stephan Goldschmidt	Geschäftsführer des Beirates, Kirchenamt der EKD, Hannover
Prof. Dr. Klaus Grünwaldt	Oberlandeskirchenrat der Ev.-Luth Landeskirche Hannover
Prof. Dr. Hanns Kerner	Leiter des Gottesdienstinstitutes der Ev.-Luth. Kirche in Bayern, Nürnberg
Prof. Dr. Thomas Klie	Professor für praktische Theologie, Universität Rostock
Hans-Joachim Zobel	Dekan der Ev.-Luth. Kirche in Baden, Müllheim

Ausblick auf weitere Veranstaltungen 2014

Aktuelle Informationen über unsere Veranstaltungen sowie kurzfristige Ergänzungen unseres Programms finden Sie auch unter www.predigtzentrum.de.

Unser nächstes Programmbuch erscheint im Herbst 2014. Wenn Sie es erhalten möchten, senden Sie uns gerne eine Mail mit Ihren Kontaktdaten.

Impressum

Zentrum für evangelische Predigtkultur | Markt 4 | Wittenberg
Inhaltliche Verantwortung: Kathrin Oxen, Dr. Dietrich Sagert
Gestaltung: Christian Melms (www.triagonale.de)
Fotografie: Christian Melms (S. 16, 24, 42, 50),
Andreas Olbrich (S. 9, 14, 18, 22, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 40, 56, 66)

Programmkalender 2014

17.–18. Februar Konsultation. Reformiert predigen

7.–8. März Invokavit 2014. Homiletisches Fachgespräch.
Öffentliche Rede–Politische Predigt

28.–29. April Werkstatt-Tag. Schwellensprache für Auto-
rInnen von Predigthilfen

9.–10. Mai Passagen. Gedankengänge zwischen
Kultur und Glauben
Lászlo F. Földényi: Starke Augenblicke

16. Mai Workshops im Rahmen des Zukunftsforums
der EKD für die Mittlere Ebene.
Informieren – transformieren – reformieren

25. Mai Kanzelreden
29. Juni „Wenn der Herr nicht das Haus baut“ –
27. Juli Baustelle Reformation
31. August

26.–28. Mai Predigt-Slam. Open book

16. Juni Konsultation. Predigtcoaching

27.–28. Juni Carte Blanche. Preaching in Dialogue

25.–27. August Finkenwalder Homiletik.
Ein Predigtworkshop

8.–11. September Tage der Predigtkultur. Die Rechtfertigung
der Überflüssigen – eine Theologie der
Armut als Herausforderung für die Predigt
der Gegenwart

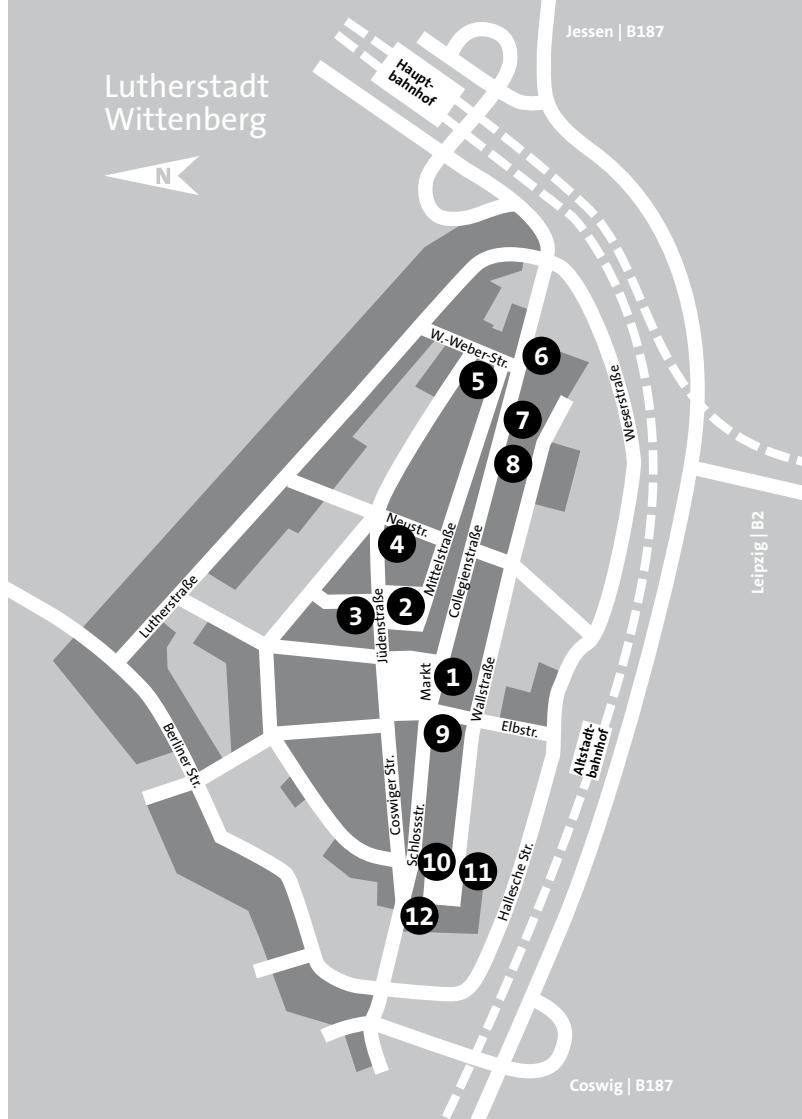
2.–5. Oktober Jugend predigt

24.–25. Oktober Passagen. Gedankengänge zwischen
Kultur und Glauben
Bernhard Waldenfels: Hyperphänomene

13.–15. November Kriegspredigt und Antikriegspredigt.
Hugo Ball – der andere Protestant

20.–21. Februar Invokavit 2015. Homiletisches Fachgespräch.
Qualität in Gottesdienst und Predigt

- 1 | **Zentrum für evangelische Predigtkultur (Cranachhaus)**
Markt 4 | 03491 459 11 45 | www.predigtzentrum.de
- 2 | **Stadtkirche/Bugenhagenhaus**
- 3 | **Colleg Wittenberg**
Jüdenstr. 8 | 03491 50 79 50 | www.collegwittenberg.de
- 4 | **Luther-Hotel**
Neustr. 7-10 | 03491 45 80 | www.luther-hotel-wittenberg.de
- 5 | **Kirchliches Forschungsheim**
Wilhelm-Weber-Str. 1a
- 6 | **Lutherhaus**
- 7 | **Melanchthonhaus**
- 8 | **Leucorea**
- 9 | **Predigerseminar /Cranacherberge**
Schlosssstr. 1 | 03491 505 40 | www.predigerseminar.de
- 10 | **Jugendherberge**
Schlosssstr. 14
- 11 | **Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.**
Schlossplatz 1d | 03491 498 80 | www.ev-akademie-wittenberg.de
- 12 | **Schlosskirche**





Zentrum für evangelische
Predigtkultur

Markt 4 (Cranachhaus)
D-06 886 Lutherstadt Wittenberg

fon: +49.(0) 34 91 . 459 11 45

fax: +49.(0) 34 91 . 459 58 00

predigtzentrum@wittenberg.ekd.de
www.predigtzentrum.de